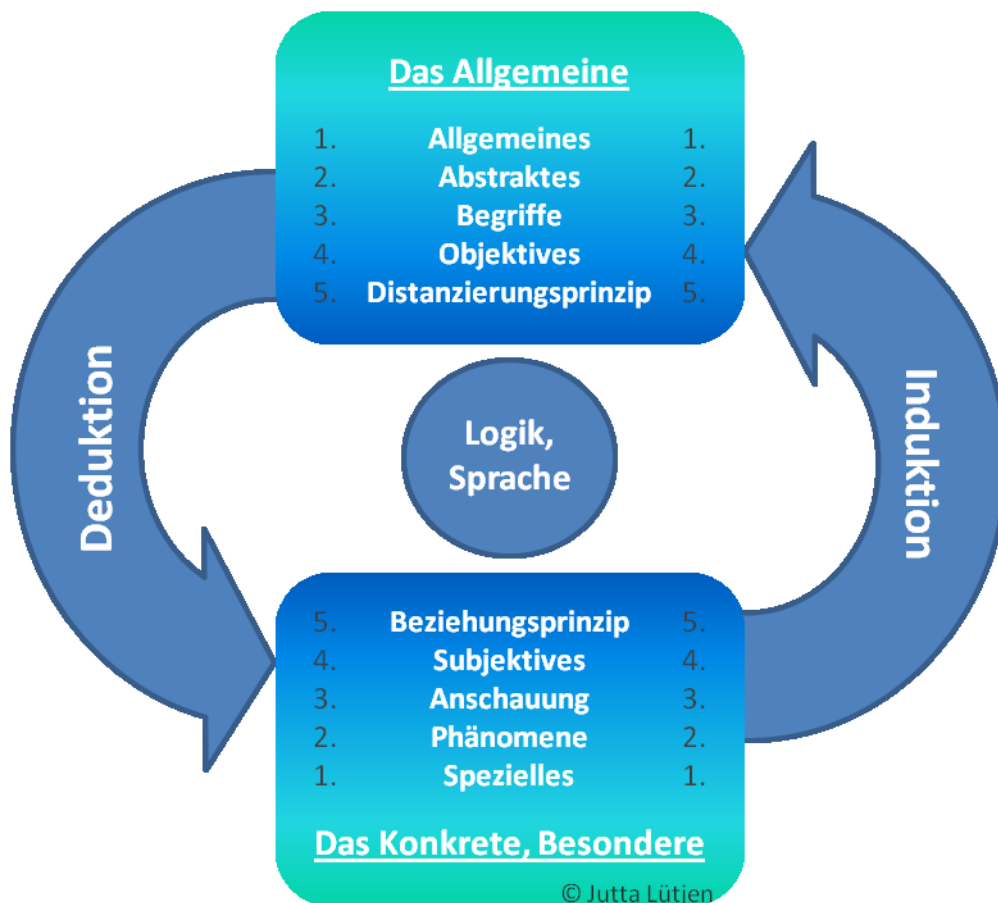


# Deduktion und Induktion im Bildungswegmodell

(Auszüge aus dem Buch ‚Das Bildungswegmodell zur Rehabilitation der sokratischen Mäeutik – Pädagogische und therapeutische Transformationsarbeit‘ von Lütjen, Jutta, 2013, S. 438-440 und S. 479-481)

## 1. Der sokratische Kreislauf als Zusammenspiel zwischen Deduktion und Induktion

Im folgenden Kapitel soll es nicht darum gehen, wissenschaftliche Methoden<sup>1</sup> hinreichend gründlich aufzuzeigen –, das haben schon andere ausführlich getan –, sondern vielmehr darum, die gegenseitigen Bezüge zwischen Erkenntnissen und Erfahrungen des Menschen im Licht von Sokrates im Hinblick auf Deduktion und Induktion zu betrachten.



**Abb. 5: Der sokratische Kreislauf als Zusammenspiel zwischen Deduktion und Induktion**

<sup>1</sup> Wie z.B. quantitative oder qualitative Sozialforschung

Auf der Graphik sind jeweils sowohl Spezielles und Allgemeines, Phänomene und Abstraktes, Anschauung und Begriffe, Subjektives und Objektives wie auch Beziehungsprinzip und Distanzierungsprinzip gegenüberliegend dargestellt.

Die Rückkopplung von Deduktion und Induktion zeigt den prozesshaften und einander bedingenden Charakter der beiden Kategorien auf und wenngleich das Allgemeine dem Konkreten gegenüberliegt, entwickelt es sich erst durch den Kontakt zwischen dem Objektiven (Allgemeinen) und dem Subjektiven (Konkreten), genau wie sich das Konkrete (Subjektive) erst durch den Kontakt zwischen der Welt des Individuums mit der Welt des Allgemeinen entwickeln kann. Somit ist das sich hier Gegenüberliegende auch immer als etwas dazwischen Liegendes anzusehen, bei dem es erst wird. Dieser Aspekt wird aber an dieser Stelle bewusst vernachlässigt, da er an anderen Stellen schon ausreichend diskutiert wurde und die Gegenüberstellung steht hier im Mittelpunkt des Interesses.

Entsprechend der Stellung der gegenüberliegenden Paare sind diese mit den Ziffern von 1 bis 5 gekennzeichnet. Die fünf Begriffe in den Kästchen oben und unten sind den beiden Oberkategorien ‚Das Konkrete, Besondere‘ und ‚Das Allgemeine‘ jeweils zugeordnet. Das ‚Beziehungsprinzip‘ und das ‚Distanzierungsprinzip‘ nach Buber<sup>2</sup> entsprechen den jeweiligen Prinzipien der Oberkategorien und ihren darunterliegenden Teilkategorien.

Das Konkrete, Besondere ist die Lebenswelt, auf die der Mensch sich durch das Beziehungsprinzip einlässt. Indem er zu der Lebenswelt in Beziehung tritt, macht er Erfahrungen. Durch Deduktion überprüft er dann das (empirisch), was aus dem objektiven Bereich kommt, anhand der konkreten subjektiven Lebenswelt, zu der er das Objektive in Bezug bringt. Somit ist Deduktion hypothesenüberprüfend dadurch, dass die Hypothesen sozusagen in die Lebenswelt – und dazu gehört auch das Erfahrbare des Gegenständlichen – eingetaucht werden. Dadurch wird festgestellt, ob die bereits vorhandenen Hypothesen kompatibel mit der Wirklichkeit sind oder nur aus ‚leeren Begriffen‘ oder Vorstellungen bestehen.

Das Allgemeine steht mit dem Distanzierungsprinzip im Zusammenhang, durch das der Mensch sich von der Lebenswelt distanziiert, um das Allgemeine als das Objektive zu erkennen, welches dadurch Einfluss auf seine Lebenswelt ausübt, genau wie er rückwirkend die Bildung des Allgemeinen beeinflusst. Durch die Distanzierung von seinen subjektiven Anschauungen und Vorstellungen als dem, was er mit dem Konkreten und Subjektiven verbindet, kann er die Lebenswelt verstehen und in objektive Begriffe und Abstraktionen transportieren. Somit kann der Mensch aus dem, was er erlebt hat, Schlussfolgerungen ziehen, induktiv Hypothesen generieren und Erkenntnisse gewinnen. Indem er so aus dem Erlebten rückschließend lernt, beginnt sich das Chaos seines Lebens zu ordnen.

---

<sup>2</sup> Diese dem menschlichen Sein und Werden zugrunde liegenden Prinzipien wurden insbesondere in dem Kapitel 11.7 ‚Das Werden des Menschen am Gegenüber‘ besprochen.

Logik als Prinzip der Verständlichkeit und Sprache/Begriffe als Mittel der Verständigung sind weder subjektiv noch objektiv zugeordnet, sondern ermöglichen die vermittelte Unmittelbarkeit gleich dem Spieltrieb Schillers, sich sowohl der Analysis durch Reflexion als auch der Synthesis durch Beziehung hinzugeben (Schiller, 1973/1794, S. 232). In dem sich die Seele sowohl als bewegt und beständig zwischen Sinnlichkeit und Vernunft spiegeln kann, ist ‚Aesthesis‘ – im sokratischen Sinne Wissen – möglich (vgl. Gadamer, 1996, S. 83). Daraus ergibt sich die Vernunfttätigkeit, durch die wir die Welt der Logik und der Begriffe vorfinden. Die Logik bildet den Grund, worauf sich nicht nur der einzelne Mensch als Vernunftwesen in seinen Entscheidungen beziehen kann, sondern auf den sich auch mehrere Menschen einigen können. Der Weg der Vernunft führt somit Subjekt als auch Objekt in der Logik zusammen, in der sich beide treffen und veränderte Wirklichkeit bilden. Sprache eröffnet als das Begriffliche den Begegnungsraum und ist Transfer zur Verständigung zwischen Subjekt und Objekt.

Durch das Modell soll dargestellt werden, dass weder Deduktion noch Induktion für sich alleine stehen, sondern in einem unendlichen Prozess – vergleichbar mit dem erweiterten Bildungswegmodell Abb. 15 – sich in einer aufeinander bezogenen Bewegung befinden, so wie auch Objekt und Subjekt nicht eines ohne das andere sein können. Sokrates ging gegen eine Zerrissenheit von Erkenntnis- und Erfahrungswelt an, die entsteht, wenn die gegenseitige dialektische Bezogenheit der beiden Bereiche als Spannungsfeld aufgehoben wird. Dieser relevante Gedanke findet in Kapitel ‚*Der Deduktions-Induktions-Kreislauf im Bildungswegmodell – Abb. 10‘* Vertiefung.

## 2. Der Deduktions-Induktions-Kreislauf im Bildungswegmodell

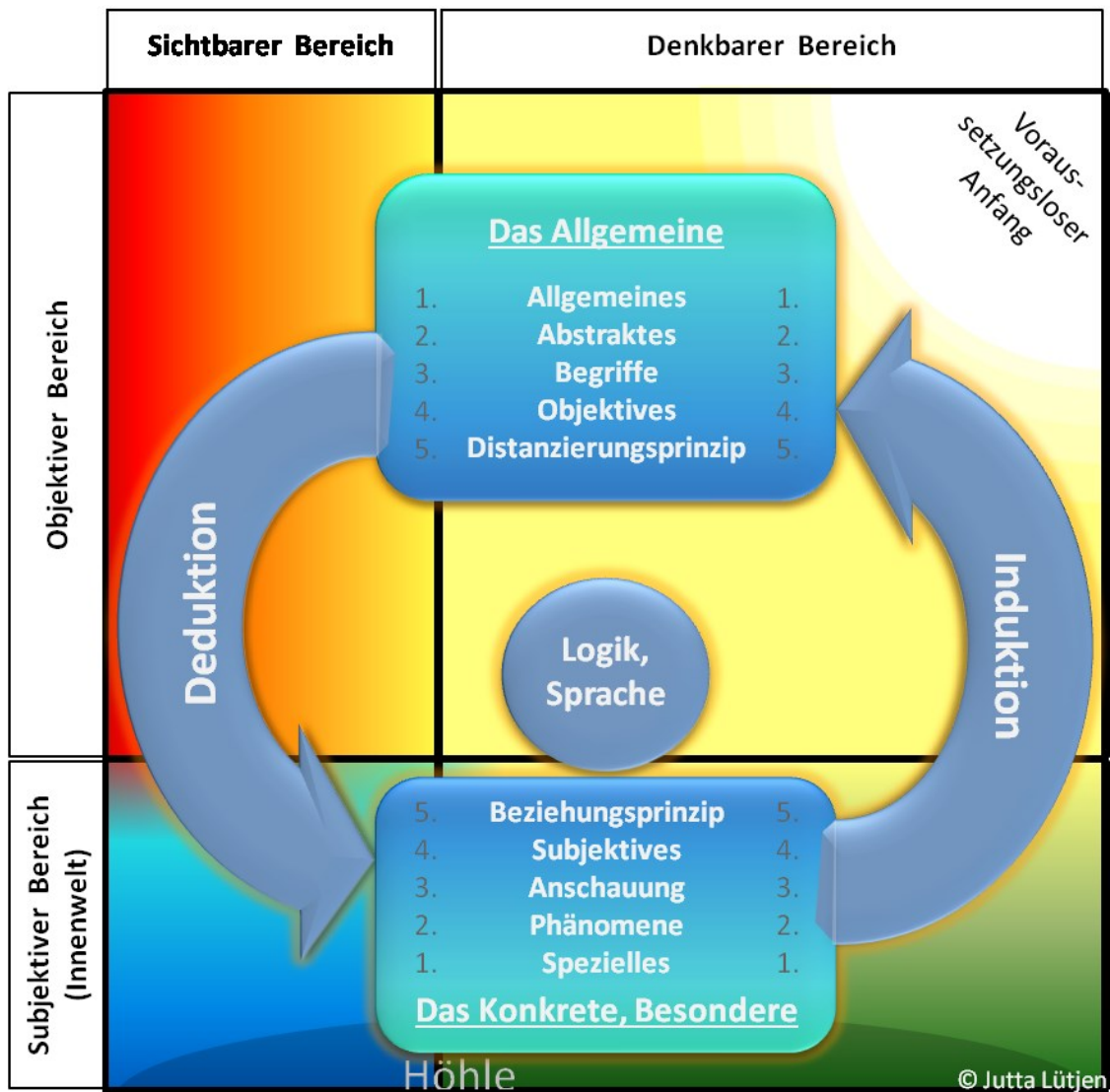


Abb. 10: Der Deduktions-Induktions-Kreislauf im Bildungswegmodell

In diesem Kapitel nehme ich den schon in Abb. 5 aufgezeigten sokratischen Kreislauf zwischen Deduktion und Induktion<sup>3</sup> in das Bildungswegmodell auf. Die genauen Erläuterungen zu Abb. 5 liegen bereits in dem Kapitel 16.5.4 *„Beschreibung der vier Bereiche des Bildungswegmodells“* vor, so dass ich sie hier nicht mehr erläutern brauche. Der Bezug zwischen hypothesenüberprüfender und hypothesengenerierender Methode wurde deutlich, wie auch die Gefahr des Auseinanderreißen der sich gegenüberliegenden Seiten des Konkreten als Besonderes und des Allgemeinen, durch das Spannungsfeld, das sich aus dem dialektischen Gehalt des Prozesses ergibt. Das ‚Ich werde am Du‘ Bubers (vgl. Buber, 1965, S. 84) gilt nicht nur im ganz persönlichen Bereich zwischen Subjekt und Objekt, sondern auch in der Welt der Wissenschaft im Hinblick z.B. auf Deduktions- und Induktionsprozesse.

In Bezug auf Bildung heißt Deduktion im eigentlichen Modus, Überprüfung von Hypothesen mit der Folge von Anwendung oder Nichtanwendung des bereits so vielfältig vorliegenden Wissens, um dadurch unreflektiertes und nicht haltbares Wissen auszuschließen. Zum Selbstverständnis jedes Lernprozesses sollte demnach bereits vorliegendes Wissen durch die Reflexion modifiziert bzw. interiorisiert werden durch die eigenen Erfahrungen oder Anwendungen des Lernenden. Daraus erfolgt dann, dass der Lernende, indem er induktiv Schlussfolgerungen zieht, Erkenntnisse gewinnt, die allgemeine Gültigkeit haben können, unabhängig von eigenen subjektiven Erfahrungen. Somit taucht der Lernende sowohl deduktiv als auch induktiv in den Bildungsweg ein, der bereits in Abb. 9 aufgezeigt wurde und der in Abb. 15 erweitert wird.

Zur Zeit Sokrates standen die Sophisten auf der Seite der Phänomene, des Scheins. Von Hentig nennt sie die Rationalisten, Empiriker, die Positivisten, die Demokraten und die stärkste Meinungsmacht. Deswegen war ein Kernsatz der sokratischen Denk- und Lebensweise *„Das nicht geprüfte Leben ist nicht lebenswert“* (vgl. Platon, Apologie, 1988 Bd. I (428-348 v. Chr.), S. 57, 38 St.) und bezeugte das absolute Gegenteil der *„Despotie der einen Wahrheit“*. Denn alles, was wir wahrnehmen, steht in Bezug auf etwas, denn die Sinne können uns nicht sagen, wie etwas *„an sich“* ist als das unmittelbare Sein. Um uns aber vor der unreflektierten Setzung des Unendlichen zu behüten, setzt die Deduktion den Nachweis des subjektiven Charakters der Kategorie voraus (vgl. Adorno, 1956, S. 38). Adorno warnt also vor der unreflektierten Übernahme des Wissens und des Allgemeingültigen und betont, dass, bevor es subjektiv Anerkennung finden darf, es zuerst auf seine Gültigkeit überprüft werden muss (vgl. ebd.).

Aber wer überzeugt ist, dass es die Wahrheit nicht gibt, wird nicht nach ihr suchen, andererseits, wer diese voraussetzt, kann in gefährlicher Gewissheit

---

<sup>3</sup> In dem Kapitel 16.2.4 *„Der sokratische Kreislauf als Zusammenspiel zwischen Deduktion und Induktion – Abb. 5“*, habe ich das Deduktions-Induktions-Modell bereits ausführlich beschrieben.

enden. Bei Sokrates finden wir beides, „*Eine Widerlegung des Skeptizismus und ein Erkenntnis-Verfahren, das uns verwehrt, mit schlechterem als Wahrheit vorliebzunehmen*“ (Hentig, 2003, S. 51). Sokrates setzt an Stelle der sich gegenseitig relativierenden oder aufhebenden Behauptungen, die sich für Wahrheit halten, die Suche nach Wahrheit und dem Allgemeingültigen, als ständige dialektische Annäherung an diese, obwohl sie nicht zum Ziel kommt bzw. kommen kann. Somit stellt sich die Suche nach Erkenntnis entsprechend von sokratisch angewandter Deduktion und Induktion in Verbindung mit dem Bildungsweg, als Kreislauf dar zwischen dem Konkreten – auf das wir uns beziehen wie Sokrates – zu dem allgemein Gültigen, wenn wir unseren Fokus erweitern; was aber dann zum Dogma würde, wenn es nicht wiederum an der Lebenswelt überprüft würde.

Objekt und Subjekt stehen dabei immer miteinander in Wechselbeziehung und Gegenseitigkeit. „*Das Wesen der Erkenntnis ist der Dialog und nicht die von einer autonomen Subjektivität ausgehende begreifende Beherrschung des Objekts*“ (vgl. Gadamer, 1996, S. 96).

Dabei bleiben wir aber nicht an einer Stelle stehen, sondern bewegen uns wie beim hermeneutischen Zirkel immer eine Stufe weiter, die dennoch immer wieder in Frage gestellt werden muss, um Stillstand zu vermeiden und Erkenntnisse zu gewinnen. Es handelt sich also bei dem Deduktions-Induktions-Kreislauf, der dem hermeneutischen Bildungsweg entspricht, um ein prozesshaftes Geschehen, und nicht mehr, wie bei dem Entwicklungsgradmesser der ersten Skizze – Abb. 6, um eine Linearität.